

Erfahrungsbericht Tsinghua University

Das vergangene Semester verbrachte ich in Beijing um an der Tsinghua University zu studieren. In China gilt diese – neben der Peking University – als die renommierteste und beste Universität des Landes, sodass ich sehr dankbar bin, dort mein Auslandssemester verbringen zu dürfen.

Ich wählte Tsinghua weil ich bereits im Vorfeld den Eindruck hatte, dass die Universität über ein gut organisiertes Austauschprogramm mit ansprechender Infrastruktur verfügt, ein Eindruck, der sich vor Ort definitiv bestätigt hat.

Nachdem ich die Bewerbung in Göttingen abgeschlossen hatte, und meine Zusage erhalten hatte folgte noch die Bewerbung an der Tsinghua University selbst, für die ein entsprechendes Onlineportal (englisch) zur Verfügung stand. Im Anschluss mussten noch einige Unterlagen in Papier nach China gesendet werden. Erst dann erhielt ich meine Zusage auf welcher der designierte Ankunftszeitpunkt angegeben war. Dieser war wichtig, um die Flüge korrekt zu buchen, denn für das Studentenvisum X1 gelten enge Vorschriften in Bezug auf Ein- und Ausreisetermin, und ohne Flugtickets lässt sich ein solches nicht beantragen.

Zur Beantragung des Visums gibt es mehrere Vorgehensweisen. Zuständig sind die Visa Application Service Center, die entsprechende Anträge beantragen. Das nächste Zentrum ist in Frankfurt zu finden. Eine weitere Möglichkeit besteht in der Beauftragung eines privaten Visum-Services, die einen postalisch eingereichten Antrag auch vorprüfen. Da ich nicht selbst zwei Mal nach Frankfurt fahren wollte, entschied ich mich davor und machte gute Erfahrungen mit der Firma von Li Xutang (www.lxt-china.com).

Austauschstudenenten aus Göttingen erhalten automatisch einen Wohnheimsplatz in dem sehr beliebten Gebäude 6 (Asian Youth Center), welches aus kleinen Wohneinheiten im WG-Stil besteht die sich jeweils ein Austauschstudent mit einem Chinesen teilen. Darüber hinaus wird ein Buddy-Programm angeboten, welches ebenfalls sehr empfehlenswert ist.

Vor Abreise sollte in jedem Fall eine Kreditkarte bestehen (z.B. die der DKB), sie stellt einen einfachen Weg dar, an Bargeld zu kommen und kann auch zum Bezahlen des Wohnheimes beim Einchecken verwendet werden. Vor Ort wird aber auch dringend ein chinesisches Konto benötigt, insbesondere, um die mobilen Zahlungsmöglichkeiten nutzen zu können, die in China allgegenwärtig sind. Die Uni stellt hierzu einen Vorantrag bei der Bank of China, und reicht die entsprechenden Unterlagen an die Auslandsstudenten weiter. Die Bank hat sogar eine Filiale auf dem Campus, in der (zumindest am Semesterbeginn) auch englischsprachige Mitarbeiter arbeiten.

Neben Banken gibt es auf dem Campus natürlich auch Supermärkte und diverse weitere Läden, sowie auch Zweigstellen von China Mobile, wo sich eine chinesische SIM Karte bekommen lässt. Hierzu wird der Reisepass benötigt, es empfiehlt sich, einen chinesischen Bekannten (oder den Buddy) um Hilfe zu bitten.

Leider stellte sich nach meiner Ankunft in Tsinghua heraus, dass mir viele der englischsprachigen Kurse, für die ich mich im Vorfeld interessiert hatte, nicht mehr zur Verfügung standen. So traf ich die Entscheidung, in das Chinesischsprachprogramm des universitätsinternen International Chinese Language & Culture Center (ICLCC) zu wechseln, was mit einem Besuch bei der Auslandskoordinatorin Bi Na auch sehr einfach möglich war. Dieses Intensivprogramm umfasst 4 Unterrichtsstunden pro Tag jeweils vom acht bis zwölf, in einer feinstufigen Einstufung von völligen Anfängern bis hin zu Fortgeschrittenen Lernern. Neben den Kernfächern, welche in ihrer Zusammensetzung vom jeweiligem Level abhängen, besteht darüber hinaus die Möglichkeit,

Wahlfächer wie etwa Vorbereitung auf die HSK Prüfung oder auch Kalligraphie zu belegen. Insgesamt lässt sich sagen, dass ich mithilfe des Programms in kürzester Zeit mein Sprachniveau enorm verbessert habe, allerdings ist zu beachten, dass es sich um ein extrem zeitintensives Programm handelt, und man sich zwangsläufig in einer „internationalen Blase“ bewegt.

Die Universität hat eine unvorstellbar große Zahl an student associations, in denen zwischen Sport, Kreativem, Kultur, Wohltätigkeits- und Karrierearbeit alle Interessengebiete vertreten sein sollten.

Ich trat der „Mountaineering Association“ (山野协会) bei, die neben fast täglichem Training von Ausdauer und Kraft ein- und mehrtägige Wander- und Campingtouren organisieren. Ein Highlight des Semesters war die 4-tägige Wandertour in der Grenzregion von Henan und Hebei, die zwar sehr anstrengend war, bei der aber alle viel Spaß hatten.

Das Leben in Peking ist sehr vielfältig und mit ausreichend Zeit und Motivation lässt sich jeden Tag etwas völlig Neues entdecken. Gerade die Teile der Stadt, in denen die traditionellen Hutongs noch nicht abgerissen worden sind, haben einen einzigartigen Charme, der sich stark von anderen internationalen Metropolen unterscheidet, der Hauptstadt aber auch den Spott einbringt, eigentlich ein überdimensioniertes Dorf zu sein. Neben den Touristenzielen bietet die Stadt viele Museen und Ausstellungen, unter denen jeder etwas für ihn Interessantes finden sollte. Doch des Chinesen liebstes Hobby ist das Essen, und in Beijing isst es sich gut. Neben den Spezialitäten Pekingente und Dumplings (Jiaozi/饺子) gibt es unzählige Restaurants in denen Gerichte der vielen verschiedenen Küchen des Landes serviert werden, hier sollte man in jedem Fall viel probieren. Ich habe ferner noch einige Zentren für Massage und traditionelle Medizin besucht, was ich sehr interessant fand.

Im Universitätsviertel Haidian und nahe der Tsinghua University liegt das Ausgehviertel Wudaokou, welches mit seinen Bars, Restaurants und Clubs bei Studenten sehr beliebt ist.

Der Winter in Beijing ist extrem kalt, und die Smogwerte sind besonders hoch. Hier sollte man ausreichend warme Kleidung mitbringen und sich eine gute Maske zulegen. Unter den Einmalmasken ist die Marke „3M“ zu empfehlen, entsprechende Masken finden man in jedem Supermarkt auf dem Campus. Mit steigenden Temperaturen gehen auch die Smogwerte herunter, sodass ich meine Maske ab Mai nur noch selten brauchte.

Neben den sehr günstigen öffentlichen Verkehrsmitteln gibt es auch die Möglichkeit per App (Didi) ein privates Taxi zu bestellen, was eine sehr praktische Möglichkeit darstellt von A nach B zu kommen und immer noch vergleichsweise kostengünstig ist. Daneben ist die Stadt und insbesondere der Campus vollgestellt mit stationslosen Leihfahrrädern, die sich mit der entsprechenden App einfach nutzen lassen. Die verbreitetsten waren zur Zeit meines Aufendhalts „Ofo“ und „Mobike“, allerdings ist der Markt hart umkämpft und immer neue Anbieter tauchen auf. Generell ist es am einfachsten, die wichtigsten Apps schon in Deutschland zu installieren, da „the Great Firewall“ es einem unmöglich macht, z.B. auf den Playstore zuzugreifen. Es gibt aber durchaus die Möglichkeit diese per VPN zu umgehen. Ich habe während meiner Zeit in China einfach über Cisco AnyConnect das VPN der Uni Göttingen genutzt, wenn dies einmal nötig war.